

Der erste Zaun steht bereits...

...aber fangen wir vorne an:

Die Unterschriftensammlung ist abgeschlossen und die Unterschriften wurden an den Petitionsausschuss des Abgeordnetenhauses von Berlin übergeben.

Wir möchten uns ganz herzlich bei den vielen Unterstützern bedanken. Leider hat sich der Bezirk, trotz tausender gesammelter Unterschriften, bisher noch nicht nennenswert für das Anliegen eingesetzt. Wir versprechen euch aber, dass wir weiter versuchen werden, den Wassersport am Ostufer des Müggelsees nicht den Interessen von Großinvestoren zu überlassen.

Da die letzte Nachricht mittlerweile etwas länger her ist und diese daher ausführlicher ausfallen wird, gibt es vorweg eine Übersicht der Inhalte.

1. Wer und was ist die Initiative Wassersportler*Innen Müggelsee
2. Bewertung der aktuellen gastronomischen Situation
3. Bewertung Zukunftsaussichten
4. Die Rolle des Bezirks

1. Wer und was ist die Initiative Wassersportler*Innen Müggelsee

Die Initiative Wassersportler*Innen Müggelsee ist nicht mehr und nicht weniger als ein loser Zusammenschluss von Menschen, die sich durch das gemeinsame Interesse für Wassersport und aus Verbundenheit zu der **ehemaligen** „Borke“ für einen Erhalt der bisherigen Atmosphäre und Möglichkeiten einsetzen und diese zukünftig sichern wollen.

Es gibt weder konkrete Organisationsformen, noch können klar Verantwortliche benannt werden. Man tauscht sich hin und wieder bei einem Heiß - oder Kaltgetränk aus und wer gerade mehr Zeit zur Verfügung hat, versucht sich entsprechend einzubringen.

Wir hoffen, dass wir die Intention der Unterstützenden trotzdem angemessen vertreten.

2. Bewertung der aktuellen gastronomischen Situation

Eigentlich ist die „Borke“ nicht Gegenstand der Petition gewesen. Nicht weil uns das nicht am Herzen gelegen hätte, sondern weil der Fokus auf den Einflussmöglichkeiten vom Bezirk mit seinen Flächen lag, die ausreichend sind um unabhängigen Wassersport zu betreiben. Da uns aber einige Nachfragen zum Thema gastronomische Nutzung und auch Kritik aufgrund fehlender Stellungnahmen zu diesem Thema erreichten, möchten wir dies nun nachholen.

Die Bezirksregierung unter Leitung von Bezirksbürgermeister Oliver Igel (SPD) hat ihre Möglichkeiten den Wassersport durch bezirkseigene Flächen zu gewährleisten nicht genutzt! Sowohl Gastronomie als auch Wassersport befinden sich überwiegend auf Privatland und sind von diesem abhängig. Da wir als Gäste das Gesamtkonstrukt erleben, halten wir euch nun auch über die gastronomische Entwicklung auf dem Laufenden.

Für die Gastronomie ist seit Anfang Juni 2021 ein neuer Betreiber eingesetzt und es bleibt festzuhalten: Die Borke gibt es nicht mehr!

Auch wenn Edgar Mohrle in seinem Artikel „Die Borke lebt“ („Der Maulbär“ / 22.07.2021) etwas anderes behauptet. Der neue Pächter wolle zwar, dass „die Atmosphäre erhalten bleibe und sich alle Besucher mindestens genauso wohlfühlen wie in alten Zeiten“ („Der Maulbär“, „Die Borke lebt“, 22.07.2021), doch fallen die Reaktionen mitnichten durchweg positiv aus.

Die nun sogenannte „Fisch-Borke“ trägt den bedeutungsschwangeren Untertitel „Die Seemannskneipe“.

Allerdings hat diese mit einer Seemannskneipe so viel gemeinsam, wie baden gehen mit Boot fahren: es hat auf die eine oder andere Weise mit Wasser zu tun. Und so profitiert die „Fisch-Borke“ maßgeblich von dem vor Ort ansässigen Wassersport.

Alleine durch Kurse, Liegeplätze und Einlagerungsmöglichkeiten werden regelmäßig eine große Anzahl an Gästen auf das Areal gelockt, die der aktuellen Gastronomie regelrecht die Existenz

sichern. Andersherum hat man nicht das Gefühl, dass die Interessen und Befindlichkeiten der tatsächlichen Seemänner- und Frauen ausreichend berücksichtigt werden. Der Fokus liegt scheinbar verstärkt darauf, mit entsprechenden Vermarktungsstrategien Kapital aus den Wassersportler*Innen zu schlagen. So erschwert beispielsweise ein Zaun den Zugang zum Wasser. Gerade bei viel Wind stellt das für viele Surfer*Innen ein Problem dar. Bei „schlechtem Wetter“ wird der Schankwagen „wetterbedingt“ geschlossen. Dass aber gerade solches Wetter viele Surfer*Innen zur „Surf & Segelschule Müggelsee“ verschlägt, wird ignoriert. Bedauerlicherweise darf die ansässige Verleihstation vertragsbedingt keine Getränke und Speisen ausschenken.

Das kulinarische Angebot orientiert sich mehr an Touristen und Gelegenheitsgästen als an dem ursprünglichen Kernpublikum. Sowohl preislich als auch von den Öffnungszeiten (man steht nicht selten vor verschlossenen Türen) wird Einheimischen und Wassersportler*Innen hier vor den Kopf gestoßen. Spricht man die Verantwortlichen an und äußert sich konstruktiv kritisch, wird man vom Schankwagen mit einem entnervten Augenrollen fast schon arrogant-überheblich abgespeist. Das wirkt respekt- und rücksichtslos.

Ohne den angebotenen Speisen und Getränken die Qualität abzusprechen, wurde das „charmante Flair des Platzes“ („Der Maulbär“, „Die Borke lebt“, 22.07.2021) gegen Hipstertum und bayrischen Dialekt getauscht. Wer es nicht besser weiß würde denken, man sei in Friedrichshain und nicht in Friedrichshagen.

Insgesamt zeichnet sich ein klares Bild ab: „Die Neuen“ kennen sich wenig mit den örtlichen Gegebenheiten aus und interessieren sich scheinbar auch nicht dafür. Das betrifft vor allem den Umgang mit Themen wie „Wasserschutzgebiet“ und „Flora-Fauna-Habitat“ und die Interessen der Stammkundschaft. Hier wird der Fokus auf schnellen Profit als auf nachhaltige und rücksichtsvolle Entwicklung gelegt. Trotzdem lässt sich, entgegen der öffentlichen Verlautbarungen, auch keine richtige Weiterentwicklung auf dem Grundstück erkennen. Im Gegenteil wirkte die letzten Jahre alles sauberer, aufgeräumter und mit deutlich mehr Rücksicht und Feingefühl angegangen.

3. Bewertung der Zukunftsaussichten

Für Christian Rücker, neuer Pächter des Grundstücks (vgl. Berliner Woche, „Neues vom Borkenstrand“ von Silvia Möller / 16.07.2021) scheint das allerdings eine angemessene Vorstellung davon zu sein, das Areal zu „reaktivieren“ (Berliner Woche, „Neues vom Borkenstrand“ von Silvia Möller / 16.07.2021). Dass dies „nach langen Jahren der Stagnation“ (Kümmels Anzeiger, „Wie geht es am Borkenstrand weiter“ von Elke Pohl, 21.07.2021) auch tatsächlich nötig ist, stimmt natürlich. Es überrascht allerdings, dass Autorin Elke Pohl, Lebensgefährtin des ehemaligen Eigentümers, diesen derart für sein bisheriges Verhalten kritisiert. So hat er doch durch seine Entscheidung(en) sämtliche Bestrebungen das Gelände **nachhaltig** zu entwickeln, torpediert und zunichte gemacht.

Neuerdings wurde die ehemalige „Borke“ auch um mehrere Container und eine zweite Etage erweitert. Laut der „Bauordnung für Berlin“ handelt es sich dabei um Anlagen die einer Baugenehmigung bedürfen.

Sollte es für diese Bauten tatsächlich eine Genehmigung gegeben haben, erwarten wir eine öffentliche Stellungnahme der Verantwortlichen. Der Wassersport stagniert aufgrund mangelnder Zusagen aber durch Lobbyarbeit von Seiten der neuen Eigentümer/Pächter werden auf dem Privatgrundstück baurechtliche Vorgaben ausgehebelt. Selbst in der Bezirksverordnetenversammlung beschlossene Anträge, die sich auch mit baulichen Möglichkeiten für einen Erhalt einer Wassersportschule auf den Bezirksflächen beschäftigen, werden bisher nicht umgesetzt und die Interessen tausender Unterstützer dadurch ignoriert.

Bedenken, inwieweit hier heimlich Tatsachen geschaffen werden sollen, sind offensichtlich durchaus angemessen. Zumal sich sowohl Investor als auch Pächter mit konkreten Zukunftsplänen bedeckt halten. Ob die Vermutung eines „Luxusresorts“ tatsächlich „ins Kraut schießt“ („Der Maulbär“, „Die Borke lebt“, Edgar Mohrle / 22.07.2021), kann zumindest angezweifelt werden. Neben der zu erwartenden Investitionssumme spricht auch der Internetauftritt des Investors (KW-Development GmbH) nicht dafür, dass sich dessen Vorstellungen mit den unseren decken. Spätestens auf der Seite der Stadt.Land.Bad GmbH (Christian Rücker ist Vorstand einer Beteiligungsgesellschaft („Magazin der Industrie- und Handelskammer zu Berlin“, Ausgabe 11/2020, Seite 66)), Betreiber vom

Strandbad Grünau, wird bei dem, unter der Rubrik „Bootsverleih“, laufenden Videos klar, welche Zielgruppe zukünftig angesprochen werden soll.

Ein Blick auf die Homepage vom Strandbad Grünau selbst verstärkt diesen Eindruck. Events wie „Wir holen euch ein Stück Ibiza nach Berlin“, eine elitärere Vorstellung von Wassersport und weitere Partyflöße werden dann die Anwohner, Segler, Surfer und die Natur belästigen.

Die aktuellen Entwicklungen und unsere Informationen und Eindrücke lassen uns stark daran zweifeln, dass ohne Mithilfe des Bezirks eine bezahlbare und entspannte Atmosphäre langfristig gegeben sein wird.

4. Die Rolle des Bezirks

Was das Areal die letzten Jahre ausgemacht hat, war die Atmosphäre, geprägt durch die Unkompliziertheit und die Einfachheit, die Mainstream nicht gebraucht hat, um zu funktionieren.

Besonders Angst macht nun, dass die Bezirksflächen zukünftig nicht einzeln vergeben, sondern in eine Hand gehen sollen (vgl. Kümmels Anzeiger, „Wie geht es am Borkenstrand weiter“, 21.07.2021). Die Angst, dass davon auch die Flächen der „Surf & Segelschule Müggelsee“, des „Catamaran und Surfclub Müggelsee e.V.“ aber auch vom „Jugenddorf am Müggelsee“ betroffen sind, wurde bisher nicht aus dem Weg geräumt. Im Gegenteil decken sich auch unsere Informationen damit, dass nach Abschluss der Bauarbeiten im Strandbad die Aufteilung der Flächen neu bewertet werden und von einer Partei verwaltet werden sollen. Das spielt den Allmachtsbestrebungen von Rücker und Co natürlich in die Hände, da von den eben genannten Parteien kein Interesse daran besteht, das Strandbad zu betreiben. Der „Förderverein Strandbad Müggelsee“ (in dem der ehemalige Eigentümer Reiner S. und Lebensgefährtin Elke P. Mitglied sind) will ebenfalls Einfluss auf die Ausschreibung nehmen (vgl. Kümmels Anzeiger, „Wie geht es am Borkenstrand weiter“, 21.07.2021).

Hier ist nach wie vor der Bezirk gefragt! Trotz des Engagements von Uwe Döring (Die Linke) und Heike Kappel (Die Linke) hat dieser bisher nichts unternommen, was greifbare Ergebnisse zur Folge hatte und der bisherigen Entwicklung (siehe bspw. Aufstellen von Containern) entgegen wirkte.

Der Antrag „Zugang und Nutzung des Borkenstrandes für wassersportliche Aktivitäten sichern“ (https://www.berlin.de/ba-treptow-koepenick/politik-und-verwaltung/bezirksverordnetenversammlung/online/_tmp/tmp/45081036/yeKaewuusys0qX0PXzIsDs7D5tSEF0X2ymfW35ID/aHAIETOT/340628.pdf), welcher unter anderem empfiehlt zu prüfen, inwieweit die wassersportlich genutzten Bezirksflächen und der ehemalige „Saunawürfel“ von der „Surf- und Segelschule Müggelsee“ und dem „Catamaran und Surfclub Müggelsee e.V.“ zukünftig genutzt werden können, wurde zwar in mehreren Gremien beschlossen, doch hat das bisher weder reale Auswirkungen auf die derzeitige Situation gehabt, noch wurde öffentlich **klar** und **konkret** Stellung bezogen. Insbesondere die Aussagen des Bezirksbürgermeisters Oliver Igel (SPD) widersprechen ständig den Inhalten des genannten Antrags.

In den letzten Jahren konnten, soweit als Außenstehende feststellbar, alle Parteien in der Umgebung (Surf & Segelschule, Katamaran Verein, Strandbad und Jugenddorf) hervorragend miteinander umgehen. Daher wurde ein erster Konzeptentwurf von Segelschule und Verein, mit dem Ziel einer Unabhängigkeit von den Privatflächen erarbeitet. Ideen dieses Entwurfes wurden auch in dem oben genannten Antrag berücksichtigt und von Uwe Döring (Die Linke) und Heike Kappel (Die Linke) selbständig erweitert. Der Entwurf selber wurde auch in der Bezirksverordnetenversammlung vorgestellt, vom Bezirksbürgermeister Oliver Igel allerdings abgeschmettert.

Man sollte eigentlich erwarten, dass alternative Ideen, die Profitmaximierung nicht als oberstes Ziel haben, von einer sozialen Bezirksregierung aktiv unterstützt und nicht von oben herab belächelt werden.

Trotz fehlendem Engagements der Bezirksregierung werden wir die Gespräche und die Bestrebungen eines gemeinsamen Konzepts von „Surf & Segelschule Müggelsee“, „Catamaran und Surfclub Müggelsee e.V.“ und künftig auch dem „Jugenddorf am Müggelsee“ weiterhin unterstützen, fördern und begleiten. Wir sind davon überzeugt, dass ein solches Konzept die über 6000 Unterstützer deutlich besser vertritt. Wenn man sich vergleichbare, gut funktionierende Kooperationen, wie zum Beispiel am Südost-Ufer der Müritz oder Projekte wie am Salzhaff zum

Vorbild nimmt, dann wäre eine solche Entwicklung und eine Symbiose dieser Parteien nachhaltig förderlich für das gesamte Areal und eine erstrebenswerte und vorstellbare Alternative für den größten See der größten Stadt Deutschlands. Dadurch könnte ein bezahlbares Naherholungs- und Erlebnisgebiet erhalten und zu einem angesehenen Wassersportzentrum weiterentwickelt werden.

Die bisherigen Verantwortlichen (die „Surf & Segelschule Müggelsee“, der „Catamaran und Surfclub Müggelsee e.V.“ und das „Jugenddorf am Müggelsee“) haben gezeigt, dass sie mit den ihnen anvertrauten Flächen verantwortungsbewusst und nachhaltig umgehen. Lediglich das Vertrauen und Engagement der Bezirksregierung fehlt.

Fortschritt und Weiterentwicklung gehen nicht zwangsläufig mit Gewinnmaximierung und einer elitären Zielgruppe einher. Der Bezirk hat bisher eine einmalige Chance verstreichen lassen. Wir hoffen, dass sowohl dieses „sich aus der Verantwortung ziehen“ des Bezirksbürgermeisters als auch die Geschehnisse auf dem betroffenen Areal am Ostufer des Müggelsee, die ein oder andere Person ihr Wahl- und Konsumverhalten überdenken lassen.

Mit sportlichen Grüßen

Initiative Wassersportler*Innen Müggelsee